



Polizei: 110
Feuerwehr und
Rettungsdienste: 112
Telefon-Seelsorge:
0800-111 0 111

SIE ERREICHEN UNS

Redaktion: 107-14 32
Telefax: 107-14 90
Abonnement-/
Leserservice: 107-17 05
Anzeigen: 0 23 65/107-1070
Anzeigen Internet:
www.medienhaus-bauer.de/anzeigen
Postadresse:
Marler Zeitung
Kampstr. 84b
45772 Marl
Verlagshaus Marl: 107-0
E-Mail: mzedaktion@
medienhaus-bauer.de
Internet:
www.marler-zeitung.de

GUTEN MORGEN

Liebe Leserin,
lieber Leser!



VON
MICHAEL DITTRICH

Väter haben manchmal hellseherische Fähigkeiten, wenn es um ihre Töchter geht. Jetzt hat sich wieder mal eine dieser Prophezeiungen von Papa bewahrheitet. Kürzlich hatte der Chronist noch berichtet über die Handy-Allergie seiner Tochter. Nicht, dass sie nicht gerne telefoniert oder chattet. Nein, sie lässt ihr Smartphone nur öfter mal fallen. Die durchschnittliche Lebensdauer ihrer Handys hatte sich durch diesen Umstand zuletzt auf knapp neun Monate reduziert. Daher ist ihre Entscheidung, für das neue 500-Euro-Phone eine „Unfallversicherung“ abzuschließen, auf große Zustimmung in der Familie gestoßen. Den Versicherer wird es nicht freuen. Denn der „Unfall“ ist diesmal schon nach drei Monaten passiert. Das Handy ist in den Putzeimer gefallen. Nach 40 Minuten war es zwar sauber, sagte danach aber keinen „Piep“ mehr...

ZAHL DES TAGES

42 Jahre lang hat Karl-Heinz Duda als Schiedsmann den Streit zwischen Nachbarn geschlichtet. Nun hört er auf.

FDP fordert
Verzicht auf
Beigeordnete

MARL. Den Verzicht auf Beigeordnete zugunsten einer Dezernatsstruktur fordert die FDP-Fraktion in einem Antrag zur Ratssitzung.

Den ersten Schritt dazu hatte bekanntlich der Rat bereits mehrheitlich gemacht und eine von drei Beigeordneten-Stellen, nämlich die Stelle des Beigeordneten Dr. Gläseker nach dessen Ausscheiden gestrichen.

Politische Wahlbeamte verhindern nach Auffassung der Liberalen Aufstiegschancen von Mitarbeitern im eigenen Haus. Außerdem würden die Personalkosten im Haus nachhaltig entlastet. Für Führungspositionen in der Stadtverwaltung dürfe auch nicht das Parteibuch ausschlaggebend sein.

Liebe wäre zu viel gesagt

Mit dem Stück „Dreimal Marl“ bringen Schüler dreier Schulen ihr Lebensgefühl auf die Bühne

VON HEINZ-PETER MOHR

ALT-MARL. Wann ist die Kindheit vorbei? Vielleicht „wenn du älter wirst und siehst, dass nicht alles immer gut ist.“ Diesen Riss in der heilen Welt, die Zeit der ersten Selbstzweifel und Sehnsüchte bringen 25 Marler Jugendliche intensiv und authentisch auf die Theaterbühne. Marl ist der Schauplatz ihres Stücks vom Erwachsenwerden. Und 200 Zuschauer spenden kräftigen Applaus für die Premiere von „Dreimal Marl“.

So heißt das Theaterstück, das die Schüler mit der Autorin und Regisseurin Ines Habich verfasst haben. Seit Herbst letzten Jahres arbeitet Ines Habich mit Mädchen und Jungen der Günther-Eckerland-Realschule, Hauptschule an der Wiesenstraße und dem Gymnasium im Loekamp an dem Projekt. Mit dem Diktiergerät nahm sie auf, was Jugendliche über ihre Stadt denken, formte daraus eine szenische Collage. Untertitel: „Keine Liebeserklärung, aber ein klares Bekenntnis.“

Das Stück beginnt mit der Kindheit in einer Stadt, die in den 60er-Jahren als Experiment galt, die mit ihrer Architektur Menschen aus dem In- und Ausland anzog. Eine Kindheit in Marl – das bedeutete am MaKiBu zu spielen, in der Canisiuschule den Fahrrad-Führerschein zu machen, eine Radtour zum Flugplatz Loemühle zu unternehmen, danach völlig außer Puste zu sein und die elektrischen Töne der Glaskasten-Klangwand mit dem eigenen Schatten zum Klingen zu bringen...

Doch plötzlich gehen den Schülern die Augen auf. Sie entdecken die Schattenseiten ihrer Stadt, krass und extrem.



Feuer und Flamme für Marl? Nicht ganz. Sarah Guillaume, Mandy Kailus und Maurice Banczyk (v. l.) sehen ihre Stadt auch kritisch. Eine Szene aus „Dreimal Marl – keine Liebeserklärung. Aber ein Bekenntnis“ –FOTO: RALF DEINL

Aus Kindern sind Jugendliche geworden, aus rosa Brillengläsern schwarze: „Marl ist so düster wie meine Seele.“ „Hamm hat zu viele Ausländer auf einem Fleck – und der Rest sind Rassisten.“

Die Pubertät hat begonnen, die Zeit, in der das Gefühl der Geborgenheit schwindet und erste Selbstzweifel quälen: „Ich bin 16. Alle, die ich kenne, erleben was. Nur mir ist langweilig.“ Plötzlich hören die Schüler genau hin, was über sie gesagt wird. „Wir lassen nichts anbrennen und saufen uns fast tot.“ „Mein bester Freund sagt, ich bin nicht normal.“

Und sie vergessen auch nicht, was angeblich jeder/r mit 16 erlebt haben muss: „Zwei Stunden mit einem Jungen gegangen sein, einmal von den Bullen geschnappt worden sein“. Verdammst schwierig, sich bei all diesen Stimmen im Kopf noch selbst zu hören!

Prügelei als Training für den Beruf

Es folgt die Zeit der ersten Liebe mit Spaziergängen am City-See, Dates in Marls bestem Eiscafé oder auf dem Spielplatz der Kindheit, wo

nun keine Kinder mehr sind. Zum Schluss blicken die Jugendlichen in Marls Zukunft – düster und sarkastisch: „Marl hat kein Geld. Deshalb kann es auch keine Sachen anschaffen, die unnötig sind. In Marl gibt es zu wenige Arbeitsplätze. Deshalb haben Eltern genug Zeit für ihre Kinder. In Marl gibt es Schlägereien. Dabei lernt man, auszuteilen und einzustecken – die beste Vorbereitung aufs Berufsleben.“

Erstaunlich, wie viel Witz in den von Ines Habich zum Bühnentext verschmolzenen Einfällen der Jugendlichen steckt. Und mit welcher

rauen Poesie sie ihre Heimatstadt Marl beschreiben. Auch viele der 200 Zuschauer, die die Jugendlichen durch die Räume des Theaters und ihre Lebensphasen begleiten, sind verblüfft.

„Dreimal Marl“ – das ist ein Stück mit viel Bewegung: auf und hinter der Studiobühne, in den Kulissen, im Zuschauererraum. Das Publikum geht mit, bleibt nie lange an einem Ort. Zum Finale fällt es sogar aus der Rolle, findet sich auf der Bühne wieder – beäugt von den jungen Darstellern, die im Zuschauererraum sitzen. Herzlicher Applaus!

„Marl ist eine korrekte Stadt“

Wie Jugendliche über ihre Heimat denken

MARL. (HPM) Drei Schüler – drei Sichtweisen. Jahid Tariq, Annika Quandt, Mandy Kailus und 22 weitere Jugendliche haben sich für das Theaterprojekt „Dreimal Marl“ mit ihrer Heimatstadt auseinandergesetzt. Auf der Bühne machen sie deutlich, wie es sich hier lebt, was an Marl liebenswert ist und wie sie ihre Zukunft sehen.

Das wollte auch unsere Redaktion von den Dreien wissen.

„Ich finde Marl schön“, sagt der optimistische Jahid Tariq (17) von der Katholischen Hauptschule an der Wiesenstraße. „Die Menschen, die hier leben, sind nett und freundlich. Mit meinen Freunden treffe ich mich gern in Drewer, an der Eisdie-

le oder in der Nähe. Ich will hierbleiben und hier mein Abi machen. Marl ist eine korrekte Stadt.“

Mandy Kailus (17, Bild Mitte) aus der Günther-Eckerland-Realschule kennt schöne Ecken in Marl, „den Volkspark zum Beispiel“, findet aber auch,

dass es „viele falsche Leute gibt, die auf Freunde tun, aber hinterm Rücken über einen lästern. Das haben wir auch in unserem Stück gezeigt. Das schönste an Marl sind meine Freunde. Auf die kann ich immer zählen. Ja, ich möchte hier in Marl bleiben.“

Auch für Annika Quandt (15, Bild rechts) vom Gymnasium im Loekamp sind Familie und Freunde das Wichtigste. Sie kritisiert aber, dass Marl für Jugendliche nicht viel bietet: „Wenn ich mit meiner Freundin shoppen will, muss ich schon ins Centro Oberhausen oder nach Essen fahren. Wenn ich älter bin, möchte ich nicht hierbleiben, sondern lieber studieren und nicht zurückkommen. Auf jeden Fall: raus aus Marl!“



Stadt erwartet Hilfe bei Wirtschaftsförderung

Resolution erinnert an die Versprechen aus den Beschlüssen zum Ausstieg aus der Steinkohle

MARL. (-gge) Wenn AV geschlossen wird, fallen in Marl nicht nur Tausende Arbeitsplätze weg. Auch die Wirtschaftsstruktur der gesamten Region wird sich verändern. Renommiertere mittelständische Betriebe sind direkt oder indirekt abhängig von Aufträgen der Deutschen Steinkohle (DSK).

„Wir wollen ernst genommen werden und erwarten, dass wir mit dem Problem nicht alleine gelassen werden“, sagt Jens Vogel. Der

Vorsitzende des Stadtplanungsausschusses spricht für alle Fraktionen im Rat. Der wird in der kommenden Woche eine Resolution verfassen, die sich an die DSK und die maßgeblichen Entscheidungsträger in der Region, im Land, im Bund und der Europäischen Gemeinschaft richtet. Unter den Adressaten sind auch Kanzlerin Angela Merkel und NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.

Eraarbeitet wurde die Resolution vom Arbeitskreis

Strukturwandel, der parteiübergreifend die Folgen des Bergbau-Rückzugs diskutiert.

Die Resolution, die am Donnerstag im Stadtplanungsausschuss „durchgewunken“ wurde, ist mehr als ein Hilferuf. Die Stadt fordert darin das ein, was in den Beschlüssen zum Kohleausstieg versprochen wurde. Dass nämlich mindestens fünf Prozent der eingesparten Subventionen für den Steinkohlebergbau unmittelbar den durch den Rückzug betroffe-

nen Standorten und Regionen zufließen soll. Die Rede war von 120 Millionen Euro.

Finanzielle Unterstützung erwartet die Stadt im Bereich der aktiven Arbeitsmarktförderung. Regionale Wirtschaftsförderungsprogramme müssten die Qualifizierung von Arbeitnehmern aber auch die Förderung einzelner Betriebe ermöglichen.

Zentrale Aufgabe sei es allerdings, neue Arbeitsplätze in der Region zu schaffen. Eine Schlüsselstellung sieht der

Arbeitskreis hier insbesondere in der Aufbereitung der Flächen von AV 3/7 und des Hafengeländes. Die umfangreichen planerischen Vorarbeiten müssten kurzfristig beginnen. Zudem fordert die Stadt die RAG-Stiftung auf, die „Förderung von Bildung, Wissenschaft und Kultur“ aktiv zu unterstützen.

INFO Lesen Sie unser Interview mit dem Chef der Ruhrkohle AG, Bernd Tönjes. → Seite 5

Schlichten statt richten

Karl-Heinz Duda gibt sein Amt als Schiedsmann in Marl nach mehr als 42 Jahren ab

MARL. Für Karl-Heinz Duda war es der letzte Rückblick auf die Arbeit der Schiedsleute. Nach mehr als vier Jahrzehnten im ehrenamtlichen Dienst als Streitschlichter gibt der Marler sein Amt ab.

„Schlichten statt richten“ heißt das oberste Gebot der Schiedsleute. Sie sind bei

Querelen am Gartenzaun, Beschwerden wegen ruhestörenden Lärms oder Mietstreitigkeiten gefragt.

2013 wurden 69 Schlichtungsverhandlungen nach Anträgen im Straf- und Zivilrecht durchgeführt. Bei 60 Schlichtungsfällen in den fünf Schiedsbezirken des Amtsgerichts Marl wurden 39

Einigungen erzielt. Damit liegt die Vergleichsquote bei 65,9 Prozent. 32 Mal konnten Streitfälle im Vorfeld ohne Verhandlung beigelegt werden.

35 bis 50 Euro kostet der Weg zur rechtsverbindlichen Streitschlichtung, ohne dass man die Gerichte bemühen muss. In der Regel sind die

Fälle in drei Wochen erledigt. Die Vergleiche sind vollstreckbar. „Die Bereitschaft der Bürger ist da, sich außergerichtlich zu einigen“, stellt Karl-Heinz Duda nach langen Jahren im Ehrenamt fest, auch wenn die Statistik für 2013 weniger Fälle aufzeigt als für die Jahre zuvor.

1971 wurde Karl-Heinz Du-

da vom Rat der Stadt Marl erstmals zum Schiedsmann gewählt. Nachdem er sich bereits 2011 als Bezirksvorsitzender zurückgezogen hatte, tritt er nach mehr als 42 Jahren nun auch als Schiedsmann für die Stadtbezirke Marl-Brassert, Alt-Marl, Polsum und Lippe in den verdienten Ruhestand.

AUF EIN WORT

Ein Stück Marler Geschichte



VON
HEINZ-PETER MOHR

Zwei Tage vor der Premiere lagen die Nerven blank. Aber Aufregung bei den Proben ist oft ein gutes Zeichen. Die Uraufführung von „Dreimal Marl“ ist jedenfalls gelungen.

Das Stück ist aber nicht nur Theater. Die authentischen Aussagen Jugendlicher über ihre Stadt sind auch ein Zeitdokument, ein Stück Marler Geschichte. Schade, dass kaum Politiker zugeschaut haben! Sie hätten viel über ihre jungen Wähler erfahren.

Die Jugendlichen haben sich bei Regisseurin Ines Habich herzlich bedankt: mit Blumen, einem Erinnerungsfoto als Geschenk – und mit ihren Autogrammen. Die Autorin, die als Sozialarbeiterin in Berlin-Kreuzberg Erfahrungen sammelte, zeigt, wie man Jugendlichen Mut macht. Sie hat 25 Mädchen und Jungen aus allen Schulformen und Schichten zum Ensemble zusammengeschweißt.

Starkes Symbol für Gemeinschaft

Die Gräben zwischen Hauptschülern, Realschülern und Gymnasiasten waren anfangs tief. Da ist Marl wie jede andere Stadt: Kinder, die zusammen spielten, verlieren sich nach der Grundschule aus den Augen. Die neue Schulform prägt die Karriere, manchmal leider auch das Selbstbewusstsein.

Auf der Bühne waren endlich wieder alle zusammen und meisterten ihr Stück. Eine starke Gemeinschaftsleistung – und eine Aufführung mit Symbolwert.

Dieb montiert Kupferrohr von der Fassade ab

MARL. Dreimal schlugen Einbrecher im Marler Stadtgebiet zu und erbeuteten unter anderem ein Kupferfallrohr.

Der dreiste Diebstahl geschah am späten Mittwochabend an der Paul-Schneider-Strasse, wo ein Mann das Kupferrohr einfach von einer Hauswand abmontierte und verschwand.

Jetzt sucht die Polizei Zeugen für den Vorfall. Der verdächtige Mann soll schätzungsweise 1,75 Meter groß sein. Nach Polizeiangaben war er dunkel gekleidet, hat dunkle Haare und ein südländisches Aussehen.

Auch tagsüber gehen Einbrecher unbeteiligt ihrer Profession nach. Mit Fernseher, Handy und Kaffeemaschine konnten ein oder mehrere Täter eine Wohnung auf der Havellandstraße verlassen.

In der Schulstraße schlugen Unbekannte die Scheibe der Terrassentür ein, um sich Zutritt zu einer Wohnung zu verschaffen. Was sie erbeuteten und die Schadenshöhe stehen noch nicht fest.

INFO Sachdienliche Hinweise erbittet das Regionalkommisariat in Marl unter der Rufnummer 0 23 61 / 550.



Karl-Heinz Duda, Sprecher der Marler Schiedsleute, legt sein Amt nieder.